Nr. 139 · Freitag, 16. Juni. · 1899

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Kanalvorlage vor dem Abgeordnetenhause.

Heute also sollte die zweite Lesung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause beginnen, aber es ist eine unerwartete Wendung eingetreten, wie nachstehende Drahtmeldung besagt:

Berlin, 15. Juni. Das Abgeordnetenhaus bot heute einen imposanten Anblick, es ist nahezu vollzählig. Nur wenige Sitze sind leer. Die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge der Hausminister v. Wedell. Das Haus tritt nunmehr in die Berathung der Kanalvorlage ein und zwar beim § 1.

Nach einigen einleitenden Worten des Referenten ergreift Ministerpräsident **v. Hohenlohe** unter lautloser Stille das Wort. Er sagt, er wolle nur einige wichtige Punkte hervorheben. Zunächst will er die Befürchtung zerstreuen, daß durch den Kanal neue Einbringungsstellen für ausländisches Getreide geschaffen werden. Er sucht darzulegen, daß auch die östlichen Provinzen wie die Landwirthschaft Vortheil vom Kanal haben werden, ferner die Befürchtung zu zerstreuen, daß die Staatsfinanzen geschädigt würden. Hohenlohe giebt eine Erklärung namens des Staatsministers ab, **daß die Staatsregierung nach wie vor von der Nothwendigkeit der Vorlage überzeugt sei. Der Kanal sei eine nothwendige Ergänzung der Verkehrsstraßen, segenbringend für alle Wirthschaftszweige, die Wohlfahrt des Landes hebend und auch die Wehrfähigkeit des Volkes stärkend.** Es sei allerdings nicht zu leugnen, daß durch den Kanalbau eine Verschiebung zu Ungunsten einiger Landestheile eintreten werde; aber die Regierung sei bereit, vorbeugende Maßnahmen rechtzeitig in die Wege zu leiten. Hohenlohe schließt, **die Regierung lege entschieden Werth darauf, daß die Vorlage noch in dieser Session verabschiedet werde.**

Abg. Frhr. **v. Heeremann** (Centr.) nimmt hierauf das Wort zur Geschäftsordnung und verliest namens des Centrums eine Erklärung folgenden Inhalts: Bezüglich der Compensationen seien die Vertreter von Schlesien getheilter Meinung; ebenso seien Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Zugeständnisse für Lippe vorhanden. Zu einer sorgfältigen Klärung dieser Dinge sei eine sorgfältige Prüfung nöthig, und er beantrage daher **Zurückverweisung der Vorlage an die Commission.** Abg. v. Heeremann sagt zum Schluß: Wenn der Antrag des Centrums auf Zurückweisung der Vorlage an die Commission abgelehnt würde, so würde das Centrum zu seinem Bedauern sich der Abstimmung enthalten müssen.

Abgeordneter **Graf Limburg-Stirum** namens der Conservativen und Abg. **Stengel** namens der Freiconservativen erklären sich gegen den Antrag des Centrums, während sich die Abgg. **Sattler** (nat.-lib.), **Richter** (freis. Volksp.) und **Rickert** (freis. Vereinig.) dafür aussprechen und zwar im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes noch in dieser Session.

Ueber den Centrumsantrag wurde sodann auf Antrag des Abg. v. Eynern namentlich abgestimmt. An der Abstimmung betheiligten sich 400 Abgeordnete. Der Antrag wurde mit 240 gegen 160 Stimmen angenommen. Auch ein Theil der Freiconservativen stimmte für den Antrag. Damit ist also die **Kanalvorlage an die Commission zurückverwiesen.**

Die nächste Sitzung findet morgen statt. Zur Berathung kommt die Interpellation des Centrums über die Waarenhäuser und die zweite Lesung des Communalbeamtengesetzes.

Mit dieser unerwartet kommenden, vom Centrum veranlaßten Wendung ist also die Entscheidung wieder hinausgeschoben, aber noch in dieser Session wird dieselbe fallen. Darauf besteht nach Hohenlohes Erklärung auch die Regierung. Um wieviel nunmehr die Dauer der Session verlängert wird, ist nicht abzusehen. Die Erklärung der Regierung, soweit wir sie übersehen können, läßt freilich die Frage unbeantwortet, was geschehen soll, falls die Vorlage doch abgelehnt wird. Warum sagt man nicht, daß es dann zur Auflösung kommt?

Körperliche Züchtigungen in der Volksschule.

Der Erlaß des Cultusministers Dr. Bosse vom 1. Mai d. Js. hat im Abgeordnetenhause von allen Rednern, die dazu das Wort genommen haben, mit Ausnahme der polnischen Abgeordneten, zwar principielle Billigung gefunden, aber die praktischen Anordnungen der Verfügung sind einstimmig als verfehlt bezeichnet worden. Namentlich haben die dem Lehrerstande angehörenden Abgeordneten sich unter lebhafter Zustimmung aus dem Hause gegen diesen Theil der Verfügung ausgesprochen und zwar mit Recht. Solange in den Volksschulen körperliche Züchtigungen überhaupt zugelassen werden, muß auch dem einzelnen Lehrer, soweit für ihn nicht aus persönlichen Gründen Ausnahmebestimmungen getroffen werden, dieses Recht zuerkannt werden. Es vermindert die Autorität des Lehrers, wenn er genöthigt wird, vor jeder körperlichen Züchtigung die Zustimmung des Rectors oder des Schulinspectors einzuholen, und dadurch wird indirect sogar der Anlaß zu häufigeren Körperstrafen gegeben. Je fester die Autorität des Lehrers den Erwachsenen und der Jugend gegenüber ist, um so weniger bietet sich ihm Anlaß, zu rohen Strafen seine Zuflucht zu nehmen.

Wir würden es aber bedauern, wenn mit der Erörterung im Abgeordnetenhause und der Ablehnung des Antrages der polnischen Fraction diese wichtige Angelegenheit wieder begraben würde. Trotzem von amtlicher Stelle constatirt werden kann, daß grobe Ausschreitungen bei der körperlichen Züchtigung von Schulkindern in den preußischen Volksschulen verhältnißmäßig selten sind, so wird dadurch doch nicht die Thatsache aus der Welt geschafft, daß in unseren Schulen, auch in den mittleren *und höheren, noch recht viel geprügelt wird.* Es ist nun zwar sehr bequem, verräth aber auch eine grobe Gedankenlosigkeit, die Schuld hieran den Lehrern allein zuzuschreiben. Wenn man die Schulzucht mildern will, ohne die erziehlichen und unterrichtlichen Leistungen zu vermindern, so muß man den Weg einer durchgreifenden Reform der inneren und äußeren Schulverhältnisse energisch betreten. So lange noch ein Lehrer zwei Klassen, in denen häufig über 100 Kinder sitzen (nach der letzten statistischen Aufnahme saßen noch 1 399 000 Kinder in überfüllten Schulklassen und hatten 12 570 Klassen keine besondere Lehrkraft) zu unterrichten hat, wird man sich auch gefallen lassen müssen, daß so überlastete Lehrer ihre Zuflucht zu körperlichen Züchtigungen nehmen. Eine Reihe anderer schwerer Mißstände ist ebenfalls geeignet, die Schulzucht roher zu gestalten. Der Unterricht leidet häufig unter der Armseligkeit der Lehrmittel. Viele Kinder kommen abgespannt zur Schule, weil sie in der gesammten schulfreien Zeit, oft bis tief in die Nacht hinein, mit Erwerbsarbeit beschäftigt wurden. Die Schulräume sind häufig so beschränkt, daß die Kinder nicht den nöthigen Platz haben. Die Volksschule muß ferner jedes Kind, auch die sittlich gefährdeten und die geistig minderbefähigten, aufnehmen und hat nicht das Recht, die Verweisung aus der Anstalt als Disciplinarstrafe bei groben Vergehen anzuwenden. Erheblich erschwert wird die Schularbeit auch durch die politischen, socialen, wirthschaftlichen und confessionellen Gegensätze, welche bereits den Kindern zum Bewußtsein gebracht werden, oder auf anderem Wege die Schule in ihrer Erziehungsarbeit beeinträchtigen. Hierunter leidet besonders die Volksschule in unseren zweisprachigen Bezirken. Die große Mehrzahl der Eltern ist allerdings von der großen Bedeutung der Schule durchdrungen, und von ihnen geschieht alles, was möglich ist, die Arbeit der Schule zu fördern. Die Kinder, deren Erziehung im Hause in dieser Weise geleitet wird, werden auch wohl nur ausnahmsweise körperlich gezüchtigt. Der Anlaß zu körperlichen Strafen wird eben nicht selten durch die unverständige Haltung derjenigen Eltern gegeben, die sich in Gegensatz zur Schule stellen. Man wird deswegen neben der Verbesserung der Unterrichtsverhältnisse auch bemüht sein müssen, das Verhältniß zwischen Haus und Schule möglichst freundlich zu gestalten. Die in vielen Orten eingeführten Eltern-Abende erscheinen dazu recht geeignet, und es ist nur zu wünschen, daß recht viele Schulen mit der Einrichtung derselben vorgehen. Mancher Conflict, der die Jugenderziehung beeinträchtigt, ließe sich durch derartige Veranstaltungen beseitigen.

Es wäre eine Ueberschätzung behördlicher Maßnahmen, wenn man von diesen allein eine bemerkenswerthe Aenderung so tiefgreifender Culturfragen erwarten wollte. Diese können nur befriedigend gelöst werden durch umfassende, die gesammten Schulverhältnisse betreffende **Reformen.**

Die Anordnungen Dr. Bosses verfehlen in dieser Beziehung ihr Ziel durchaus. Wenn der Minister dadurch, daß er anordnet, körperliche Züchtigungen dürfen nur unter Zustimmung des Rectors oder Schulinspectors stattfinden, jeden einzelnen Lehrer unter Curatel stellt, so wird dadurch nicht nur das Verhältniß des Lehrers zu seinen Schülern und den Eltern verschoben, sondern auch ein neuer Anlaß zu unerwünschten Conflicten zwischen der Lehrerschaft und der geistlichen Schulaufsicht gegeben. Die Anordnung wird, wenn sie nicht bald rückgängig gemacht wird, eine Quelle mannigfachster Verwickelung nach den verschiedensten Seiten hin werden.

Das große Ziel, das jede Erziehung verfolgt, besteht in der Versittlichung der jüngeren Generation. Alle Zuchtmittel, welche die Schule anwendet, müssen diesem Zwecke entsprechen. Nichts schädigt aber die Entwicklung des Charakters so sehr, als entehrende Strafen. Wenn man sich zur Beschönigung derselben noch heute auf altehrwürdige Aussprüche, welche der Ruthe ein Loblied singen, beruft, so vergißt man dabei, daß die gesammten Culturverhältnisse inzwischen andere geworden sind. Eine Schule, die von dieser Entwicklung nicht Notiz nehmen würde, wäre eine anachronistische Erscheinung. Andererseits ist freilich eine ohne Rücksicht auf die gesammten Verhältnisse vorgenommene Einschränkung oder Aufhebung härterer Strafen eine Maßnahme von zweifelhaftem Werthe. Bei uns in Deutschland würden aber in den meisten Fällen die Schulverhältnisse sich so gestalten lassen, daß der Stock in die Rumpelkammer wandern könnte.

Reichstag.

Berlin, 14. Juni.

Der Reichstag erledigte heute die dritte Lesung des **Invalidenversicherungsgesetzes** bis § 130 unter Annahme der Compromißanträge sowie eines socialdemokratischen Antrages auf Streichung der Bestimmung im § 17, wonach auch eine durch geschlechtliche Ausschweifungen verursachte Krankheit für die Beitragszeit nicht in Anrechnung kommen soll. Morgen folgt die Beendigung dieser Berathung, außerdem Berathung des Nachtragsetats und des Handelsprovisoriums mit England.

Politische Uebersicht.

Danzig, 15. Juni.

Die Lage des Arbeitsmarkts.

Eine merkwürdige Erscheinung ist auf dem deutschen Arbeitsmarkte eingetreten: Arbeitslosigkeit als Folge günstiger Geschäftslage! Die Berliner Monatsschrift „Der Arbeitsmarkt" führt hierüber in ihrer neuesten Nummer aus: Die Kohlenbergwerke können in der Hochconjunctur nicht mehr allen Anforderungen gerecht werden, dies führt bereits zu Betriebseinschränkungen in manchen Industrien; wenn speciell die Hochöfen sich einschränken müssen, so macht sich der so entstehende Mangel an Coakes, Roheisen und Halbzeug an den verschiedensten Stellen der Maschinen- und Metallindustrie geltend. So zeigt sich in der Hochconjunctur auf der einen Seite Arbeitermangel, und als dessen Folge auf der andern Seite Arbeitslosigkeit.

Arbeitermangel kommt im Kohlen- und Eisengewerbe zwar in jedem Frühjahr stellenweis vor. Was aber in diesem Jahr darüber berichtet wird, übersteigt alles sonstige Maß. Nach Schätzungen, wie sie in die Tagespresse übergegangen sind, sollen allein im niederrheinisch-westfälischen Bergbau zur Zeit 15 000 Bergleute fehlen. Ob der Arbeitermangel nun freilich allein an der Coaks- und Kohlennoth schuld ist, deren Folgen so einschneidend für den Arbeitsmarkt sind, wäre noch zu untersuchen. Wenn z. B. die dem Kohlensyndicate angehörigen Zechen ihr Quantum an Kohle nicht fördern, das Syndicat also darum außer Stande ist, seinen Lieferverpflichtungen nachzukommen, so wird der Vermuthung Ausdruck gegeben, daß die Abnahme der Förderleistung gegenüber den eingegangenen Verpflichtungen nicht immer auf den Arbeitermangel, sondern vielmehr zu einem guten Theil auf den Wunsch der Zechen nach einer weiteren Steigerung der Kohlenpreise zurückzuführen sei. Diese Vermuthung ist nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen, da der Arbeitermangel sich mehr auf die Gruben und Zechen beschränkt, deren Kohlenproduction neu, also bei der Uebernahme von Lieferungen für das laufende Jahr noch nicht mit in Rechnung gezogen ist.

Die widerspruchsvollen Erscheinungen des Arbeitsmarktes treten auch darin zu Tage, daß die Arbeitsnachweise ein günstiges, die Krankenkassen weit eher ein ungünstiges Zahlenbild

---

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

10) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Welche Farben rundum!

Dies reiche, satte Grün von Wiesen und Gebüschen — diese strahlend gelben Kornfelder — dies Wasser, auf dem es wie von tausend Diamanten glitzerte!

Dort wurde Roggen gemäht; die hellen Kopftücher der Frauen hoben sich wie kleine, weiße Dreiecke von der goldigen Fläche ab.

Das Schwirren der Sicheln und das Rauschen der sinkenden Halme klang bis zu Mathy hinüber.

Sie freute sich über alles; sie nickte und lachte den barfüßigen Kindern zu, die mit ihren Paartöpfen vom Felde kamen; sie hätte es in alle Lüfte schmettern mögen:

„Ich bin so glücklich! so glücklich!"

Ach ja — es war doch auch schön in Rinkowo, es war überall schön in der Welt.

Dann saß sie behaglich zurückgelehnt und dachte sich aus, wie und was sie heute mit Dr. Stahl reden würde. Gedanken, Worte, Blicke und Mienen wurden endlos vorausgekostet.

Als das Städtchen auftauchte, drehte der Kutscher sich um nnd fragte von seinem Bock herunter, wo er zuerst vorfahren sollte. Mathy überlegte.

Die Wohnung des Arztes lag, von hier gerechnet, am Anfange der Hauptstraße; sie mußte daran vorüber. Aber nein. Erst die Pflicht und dann das Vergnügen — das Beste zuletzt. Und Mathy nannte als erstes Ziel das Geschäft, das am entgegengesetzten Ende lag.

So hatte sie auch immer als Kind, wenn es ein Tortenstück zu verzehren gab, die unteren Schichten zuerst gelöst und zuerst gegessen, bis die belegte und verzuckerte übrig blieb, die dann mit wahrem Raffinement, ganz langsam, Bissen für Bissen, verspeist wurde.

Sie fuhr also gewissenhaft von Ladenthür zu Ladenthür. Ueberall, wo das herrschaftliche Fuhrwerk sich zeigte, stürzte ein Laufbursche oder Commis heraus, um den Schlag zu öffnen und der gnädigen Frau die unerläßliche, schwarze Ledertasche abzunehmen.

Im Innern der Geschäfte war es erstickend heiß und dumpf. Landleute und Kutscher in Livreeröcken drängten sich überall mit an die Ladentische; denn die Kaufleute der Kleinstadt mußten vielseitig sein. Beim Materialwaarenhändler gab es außer Kaffee und Zucker auch Porzellan, Eisengeräth, eine Trinkstube und ganz hinten sogar einen Raum mit Galanteriewaaren, den Herr Ledeholz um seines anlockenden Inhalts willen immer nur „das Versuchungszimmer" nannte. Er behauptete, daß seine Damen nie aus S. zurückkehrten, ohne dem Versuchungszimmer anheimgefallen zu sein.

Endlich waren alle Besorgungen erledigt, sogar gestreifte Inlets zu neuen Leuteeinschüttungen erhandelt, die schon lange auf Mathys Seele gelastet hatten, und die betreffenden Päckchen im zurückgeklappten Halbverdeck untergebracht.

„So, nun können Sie noch mal beim Herrn Sanitätsrath anfahren. Ich will da bloß einen Augenblick —"

Mathy brauchte nichts mehr zu begründen. Die Füchse zogen schon mit kräftig ungeduldigem Rucken an.

Das Häuschen des Doctors war eines der wenigen hier, die sich eines villenähnlichen Charakters und eines kleinen Vorgartens rühmen konnten.

Selig zaghaft öffnete Mathy das Gitter und schritt den schmalen, kurzen Weg entlang. Mitten darauf geworfen lag eine Puppe mit zerkratztem Gesicht und zerzauster Perrücke. Mathy bückte sich, hob die schlecht behandelte auf, betrachtete sie mit Rührung und setzte sie seitwärts ins Gras.

Dann scholl der Ton der Klingel durchs Haus. Ein Mädchen öffnete, erklärte auf Mathys Frage, ob sie den Herrn Doctor wohl sprechen könnte, zunächst nur: „Ich werde mal fragen", verschwand und kam mit der Meldung zurück:

Die Sprechstunde wäre eigentlich schon vorbei, aber es wäre noch jemand beim Herrn Doctor und er ließe die Dame bitten, einen Augenblick hier zu warten.

Damit sah Mathy sich in den Salon des Sanitätsraths genöthigt, — einen langweiligen Raum, in dem sie jedes Stück kannte: von der kupfernen Visitenkartenschale auf dem achteckigen Nußbaumtisch bis zu der Säulenlampe vor dem Stehspiegel.

Aber nebenan, das wußte sie — lag die Studirstube des Sanitätsraths; dort empfing und arbeitete nun wohl auch sein Sohn. Die verschlossene Thür war für Mathy mit ebenso geheimnißvollem Reiz geschmückt wie in Kindertagen der Eingang zum Weihnachtszimmer.

Eigentlich köstlich, hier eine Weile so still zu warten.

Jetzt! Die Thüre öffnete sich mit raschem Ruck; Dr. Stahl trat auf die Schwelle und verbeugte sich.

„Darf ich bitten?"

Er ging wieder zurück und Mathy folgte.

Heute hatte er ein kurzes Hausjaquet an; es stand ihm lange nicht so gut wie neulich der schwarze Besuchsrock — meinte Mathy.

„Darf ich Sie bitten, hier Platz zu nehmen? Nun?" — Er fuhr sich, als Mathy noch immer schwieg, rasch mit der Hand über die Augen, als könne er Anstrengung und Erschöpfung damit abthun.

„Was führt Sie zu mir, gnädige Frau?"

Mathy war unberechtigterweise erstaunt und enttäuscht, daß sie empfangen wurde wie der erste beste gleichgiltige Patient.

„Ach, ich huste nur seit ein paar Tagen, Herr Doctor, es wird wohl nichts Besonderes sein —" Mathy lachte verlegen; er blieb ernst und that ein paar sachliche Fragen.

„Nein, gar keine Schmerzen. Mein Mann meinte nur — er ist so ängstlich —"

Dr. Stahl stand auf.

„Nun, wir wollen gleich mal nachsehen."

Er nahm sein Stethoskop vom Seitentisch und trat zu Mathy heran.

„Darf ich bitten, gnädige Frau?"

Sie sah ihn ängstlich an.

„Was denn?"

„Das Kleid aufmachen, bitte."

„Ist das denn nöthig?" stammelte Mathy unter heißem Erröthen.

„Aber selbstverständlich!" Er sprach mit einigem Befremden und leichter Ungeduld.

Während Mathy mit zitternden, hilflosen Fingern den künstlichen Verschluß ihrer Taille aufnestelte — sie hatte sich sehr schön zu dieser Fahrt gemacht — verwünschte sie die ganze Unternehmung.

Hätte sie doch lieber den dummen Husten zu Hause mit Brustthee kurirt!

Dr. Stahl setzte das Stethoskop an, horchte und klopfte sehr sorgfältig.

„Nun, gnädige Frau, das ist zum Glück ein sehr leichter, ganz unbedenklicher Luftröhrenkatarrh."

Mathy fühlte sich jetzt förmlich beschämt durch diese Feststellung, und es wäre ihr im Augenblick lieb gewesen, wenn das Ergebniß ernsthafter ausgefallen wäre.

„Den werden wir bei diesem warmen Wetter rasch beseitigt haben. Ich schreibe Ihnen etwas Lösendes auf; im übrigen —"

Und nun folgten, während er sich an den Schreibtisch setzte und Papier zurecht legte, ein paar kurze, mündliche Anordnungen. Dann fuhr seine Feder in raschen, energischen Zügen über den Rezeptstreifen, und Mathy sah sich im Zimmer um.

Es waren die alten Möbel des Sanitätsrathes, aber dazwischen mancher Gebrauchsgegenstand und verschiedene Bilder, welche Mathy früher nicht gesehen hatte.

Dort auf dem Schreibtisch ein großes Photogramm in schönem, schweren Stehrahmen — ein weiblicher Kopf — milde, klare, sympathische Züge — das war doch sicher die Todte, die Verlorene, Geliebte! Auf diesen Zügen ruhte sein Blick nun immer, wenn er ihn von der Arbeit emporrichtete.

Und darüber der Kupferstich — eine felsige Küste mit hochaufschäumender Brandung — das mochte eine Erinnerung an die Fremde sein, die ihm zur zweiten Heimath geworden war.

„Wie geht es Ihrem Herrn Gemahl?" fragte Stahl, während er das Rezept zusammenfaltete.

„Ach, wie immer!" (Fortsetzung folgt.)

geben. Die Arbeitsnachweise sind andauernd außer Stande, soviel Arbeiter zu beschaffen, wie von ihnen verlangt wird; auf 100 offene Stellen kamen im Mai dieses Jahres nur 98,9 Arbeitsuchende (gegen 114,1 im Vorjahr). Hingegen hat im Laufe des Mai der Mitgliederbestand der Krankenkassen um 1 Proc. weniger zugenommen, als im Vorjahr (nämlich nur um 0,6 Proc. gegen 1,6 Proc.). Allerdings muß bei günstiger Lage schließlich auch einmal die Zunahme stocken, wenn neue Arbeiter nicht mehr vorhanden sind; aber eine ganze Anzahl von Kassen (so die meisten Berliner) zeigen direct einen Rückgang der Beschäftigten. In manchen Berufen ist die Zahl der Beschäftigten selbst geringer als im Vorjahre. Im Baugewerbe zeigt sich jetzt, daß ein milder Winter auf das Baubedürfniß im Sommer verringernd wirken muß.

Das neue französische Ministerium

wird aller Wahrscheinlichkeit nach Poincaré an seiner Spitze sehen. Es ist daher von Interesse, die bisherige diplomatische Thätigkeit des Mannes der Zukunft zurückzuverfolgen. Reymond Poincaré war bereits im Jahre 1886 Cabinetschef im Ackerbauministerium, bis er im folgenden Jahre in die Deputirtenkammer gewählt wurde. In dem zweiten Ministerium Dupuy erhielt er im Jahre 1894 das Portefeuille des Unterrichtes und der schönen Künste und trat in gleicher Eigenschaft im Januar 1895 in das Cabinet Ribot ein. Für viele Republikaner, namentlich für die republikanischen Mitglieder des Senats gilt allerdings Waldeck-Rousseau, der am meisten geeignete Mann der Situation. Gegen ein Portefeuille für Poincaré im Ministerium Waldeck-Rousseau haben sie nichts; aber durch eine Ministerpräsidentschaft Poincarés glauben sie vom Regen in die Traufe zu kommen. Die Socialisten wünschen ernstlich durch Millerand im Cabinet Poincaré vertreten zu sein. Da das Ministerium keine Neuerungen zu versuchen, sondern nur die Republik gegen ihre Todfeinde zu vertheidigen haben wird, könnten Millerands socialistische Gesinnungen kein Hinderniß bilden. Feststehend ist einstweilen nur, daß das Kriegsportefeuille keinem Soldaten anvertraut wird. Das Justizportefeuille, das eine besonders starke Hand erfordert, wird vermuthlich dem Senator Monis zugetheilt werden. Die Hauptschwierigkeit in der Neubildung des Cabinets besteht — wie in parlamentarischen Kreisen verlautet — darin, daß Bourgeois, dessen Mitarbeit Poincaré für unerläßlich hält, kein anderes als das Ministerium des Aeußeren übernehmen will, während die republikanischen Parteien im Senat und Deputirtenkammer ausdrücklich den Wunsch aussprachen, Delcassé möge auch fernerhin an der Spitze dieses Ministeriums verbleiben.

Paris, 15. Juni. Poincaré besuchte gestern den bisherigen Kriegsminister **Krantz**, um ihm das Kriegsportefeuille anzubieten und darüber zu befragen, welchen Umfang die Verwicklungen der Dreyfus-Angelegenheit nach seiner Meinung annehmen könnten. Krantz soll hierauf eine Unterredung mit dem früheren Präsidenten der Republik Casimir Perier gehabt haben. Delcassé erklärte Poincaré, daß er nur das Portefeuille des Auswärtigen annehmen werde. Bourgeois ließ Poincaré wissen, er könne seine Mission im Haag nicht abgeben.

Paris, 15. Juni. Bestimmte Anzeichen für die Lösung der Ministerkrisis sind noch nicht vorhanden, doch scheint Poincaré mit den von ihm gethanenen Schritten zufrieden zu sein. Er ist eifrig beschäftigt mit der Feststellung des Programms für das neue Ministerium. Die republikanische Mehrheit des Senats und viele Radicale der Kammer wünschen Monis als Justizminister.

Das „Journal“ verzeichnet das Gerücht, der bisherige Justizminister Lebret habe die Absicht, seine Candidatur für den Posten eines Rathes an dem Cassationshofe aufzustellen, welcher durch die Ernennung Ballot-Beauprés zum Präsidenten der Civilkammer frei geworden ist.

Eine neue Spannung zwischen England und Transvaal

ist eingetreten. Wie bereits gemeldet, ist ein Blaubuch über die Petition der Uitlanders ausgegeben worden. In der am 10. Mai abgesandten Beantwortung der Petition erkennt der Colonialminister Chamberlain die Berechtigung der Hauptgründe der Beschwerden voll an und hebt jene, welche die persönlichen Rechte der Uitlanders berühren, besonders hervor, da sie gegen den Geist, wenn nicht sogar gegen den Buchstaben der Convention verstoßen. England sei nicht geneigt, von seiner reservirten Haltung abzugehen, es könne aber nicht auf die Dauer die exceptionelle, willkürliche Behandlung der Uitlanders unbeachtet lassen sowie die Gleichgiltigkeit der südafrikanischen Republik gegenüber freundschaftlichen Vorstellungen, deren eifriges Bestreben darauf gerichtet sei, eine Intervention in ihre inneren Angelegenheiten zu verhindern. Er giebt zum Schlusse den Rath zu einer Zusammenkunft zwischen Milner und Krüger. Das Blaubuch enthält ferner eine Depesche Milners an Chamberlain vom 4. Mai. In derselben weist Milner darauf hin, daß die Lage immer kritischer werde, und sagt, die Versuche, die Reformbewegung als eine künstliche darzustellen, sei eine willkürliche Verdrehung der Wahrheit. Die politischen Unruhen würden nicht eher enden, als bis die Uitlanders dauernd zur Theilnahme an der Regierung zugelassen würden. Der Grund zur Intervention sei überwältigend. Die Politik, die Dinge gehen zu lassen, wie sie wollen, sei Jahre lang geübt worden mit dem Resultat, daß die Dinge immer schlechter geworden seien. Das Schauspiel, daß die Uitlanders sich vergebens an England um Hilfe wenden, untergrabe den Einfluß und das Ansehen Englands und mache die holländischen Colonisten abspenstig. Nichts werde der verderblichen Propaganda Einhalt thun, als der bindende Beweis, daß die Regierung der Königin entschlossen ist, sich nicht aus ihrer Stellung in Südafrika drängen zu lassen.

Ueber eine bemerkenswerthe Rede des Präsidenten Krüger, welche die Situation in einem nicht gerade rosigen Lichte erscheinen läßt, meldet heute ein Telegramm Folgendes:

Pretoria, 14. Juni. Der Volksraad hat beschlossen, die Wahlrechtsvorlage anzunehmen, aber vor der Inkraftsetzung das Volk zu befragen. **Präsident Krüger** dankte in einer Rede und sagte: Es seien unruhvolle Zeiten. Er wisse nicht, was passiren solle. Die andere Seite habe kein Jota zugestanden. Er konnte nicht mehr geben. Gott habe den Boeren stets beigestanden. Er wünschte nicht den Krieg, aber er wollte nicht mehr weggeben. Gott habe, obgleich die Unabhängigkeit einmal weggenommen war, sie wiederhergestellt.

Die gesammte englische Presse beschäftigt sich natürlich mit diesen Vorgängen:

London, 15. Juni. Die „Times“ weist in einem Leitartikel den Präsidenten Krüger darauf hin, daß mit der Zeit die Vorsehung die Ungerechtigkeit bestrafen werde und daß er selber im Innersten wissen müsse, daß die Behandlung, die er den Uitlanders zu Theil werden lasse, durchaus ungerecht sei. Der „Standard“ meint, die Veröffentlichung der Depeschen im gegenwärtigen kritischen Augenblicke sei eine formelle Kundgebung der Regierung, welche nicht zurückweichen kann. „Daily Chronicle“ meint, es sei nicht nur schädlich, sondern auch sinnlos, wegen einer unbedeutenden Streitigkeit auf Krieg und Vernichtung zu sinnen.

London, 15. Juni. Den „Daily News“ wird aus Capstadt geschrieben, die Regierung des Oranje-Freistaates beabsichtige, privatim auf den **Präsidenten Krüger** von Transvaal einzuwirken, um ihn zum **Nachgeben** zu veranlassen.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Capstadt unter dem 14. Juni: Die Veröffentlichung des Blaubuches habe die Furcht vermehrt, aber die feste Haltung der englischen Regierung sei beifällig aufgenommen worden. Große Mengen von Lebensmitteln seien nach den Cavalleriedepots in Natal abgesendet worden.

*

Johannesburg, 13. Juni. In dem Verschwörungsprozeß wurde beschlossen, das Hauptverfahren gegen die Angeschuldigten zu eröffnen. Die Staatsanwaltschaft stellte fest, sie wünsche nicht zu unterstellen, daß die englische Regierung Mitwisser der Verschwörung sei.

Neue Kämpfe auf den Philippinen.

Washington, 14. Juni. General Otis telegraphirt aus **Manila**: Die Truppen des Generals Lawton, welche das Land südlich von Bacoor besetzt halten, unternahmen eine Recognoscirung westlich und südlich auf der Linie des Zapote-Flusses und auf der Straße nach Bacoor. Die Filipinos zogen sich zurück. Gestern fand ein heftiges Gefecht statt, bei welchem die Amerikaner 10 Todte und 40 Verwundete hatten. Die Verluste der Filipinos sind sehr schwer. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Filipinos in den südlichen Provinzen weiter keinen entschiedenen Widerstand leisten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Juni. Die Nachricht, daß das **Centrum** die **Zuchthausvorlage** ohne Commissionsberathung ablehnen werde, bestätigt sich.

— **Die Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses** erklärte die Wahl des conservativen Abgeordneten Dr. **Beckmann**-Usingen für **ungiltig** und beanstandete die Wahl des conservativen Abgeordneten Colmar-Meyenburg, Vertreter des Wahlkreises Filehne-Czarnikau.

— Von angeblich „absolut sicher informirter Seite“ geht der conservativen „Kreuzzeitung“ über die **Aeußerung des Kaisers** betreffs der **Arbeiterwohnungen in Cadinen** Folgendes zu:

„Der Kaiser erwähnte im Gespräch mit Frau v. Etzdorff auch neben den von ihm anerkannten Vorzügen des Gutes die ihn wenig befriedigenden Arbeiterwohnungen in Cadinen, deren Besserung er sich vorbehalte. Scherzend hat der Kaiser etwa hinzugefügt: **„Da hätte es ja das Vieh beinahe besser!“** Von einem allgemeinen Urtheil über die Wohnungen im Osten und von einem Vergleich der Ställe mit Palästen kann gar nicht die Rede sein, letzteres um so weniger, als der im Berichte der „Elb. Ztg.“ auch erwähnte Schweinestall im Abbruche befindlich ist. Der Berichterstatter des Blattes kann nur auf eine große Entfernung ungesehen von der Unterredung des Kaisers etwas gehört haben, daher ergeben sich auch die Irrthümer in seinem Berichte, die zu vielen, in diesem Falle ganz unangebrachten politischen Erörterungen Anlaß gegeben.“

(Der „Irrthum“ ist durchaus nicht groß, da ja die „informirte Stelle“ der „Kreuzztg.“ selbst zugiebt, daß der Kaiser den Vergleich mit dem Vieh thatsächlich gezogen hat. Daher sind auch die politischen Erörterungen, die sich daran geknüpft haben, keineswegs **„unangebracht“**.)

— Eine **Massenversammlung der Maurer** beschloß eine Einigung der beiden hiesigen Maurerorganisationen herbeizuführen und den Lohnkampf fortzusetzen. Die Zahl der Ausgesperrten wird auf 2400 geschätzt.

— Der „Norddeutsche Lloyd“ bewilligte den Marinemannschaften, welche bei der Flottmachung des Dampfers „Kaiserin Maria Theresia“ behilflich waren, **3000 Mk.** Gratification.

— In **Frankfurt a. M.** beschlossen gestern 11 socialdemokratische Versammlungen eine Resolution gegen die Zuchthausvorlage. Zwei Versammlungen wurden polizeilich aufgelöst.

* **[Ermittelung werthvoller Sammlungen.]** Im Auftrage des Cultusministers ist an die Landräthe und die Polizeipräsidenten das Ersuchen gerichtet worden, binnen sechs Wochen ein Verzeichniß der in ihren Bezirken vorhandenen Sammlungen von Gegenständen, welche einen wissenschaftlichen, geschichtlichen oder Kunstwerth haben, einzureichen. Dabei soll, der „Schles. Ztg.“ zufolge, angegeben werden, wer der Eigenthümer der Sammlung ist, in welchem Ort sie aufbewahrt ist, die ungefähre Anzahl der Sammelgegenstände, ihr Zustand und ihr ungefährer Werth. Weiter sollen auch die Fragen beantwortet werden, ob ein Verzeichniß der Sammlungsgegenstände vorhanden ist und welche Bestimmungen über den Verbleib der Sammlung bei der Auflösung eines Vereins vorgesehen sind.

* **[Dr. Carl Peters]** hatte bekanntlich im Januar eine Broschüre veröffentlicht, worin er behauptete, daß er vom Jahre 1894 an in Berlin unter einer sehr gehässigen polizeilichen Beobachtung zu leiden gehabt habe und daß er sich in der Atmosphäre der Tausch-Leckert-Lützow-Periode befand. Um dieser widerlichen Spionage zu entgehen, sei er schließlich nach England übergesiedelt. Nun sei eine unheimliche Ueberwachung seiner Correspondenz eingetreten. Viele seiner Briefe seien verschwunden, andere hätten unverkennbar die Spuren getragen, daß sie eröffnet worden waren. Schließlich habe er sich der Deckadressen bedienen müssen. Im Dezember 1896 sei ihm eine Kiste mit Acten gestohlen worden, die er zu seiner Vertheidigung brauchte. Die Kiste sei von ihm abgesandt, eingeschrieben und versichert worden, habe sich also im Gewahrsam der deutschen Post befunden. Diese Kiste sei auf dem Hamburger Bahnhof in Berlin auf räthselhafte Weise verschwunden. Dr. Peters knüpfte an diese Mittheilung folgende Bemerkung:

„In Deutschland mequirt man sich über die skandalösen Enthüllungen im Zusammenhange mit dem Fall Dreyfus. Nun, meint man, daß es erheblich verständiger ist, jemandem, der angeklagt ist, Documente, welche er zu seiner Vertheidigung nöthig hat, zu stehlen, als Documente zu fabriciren, um ihn mit denselben anzuklagen? Ich finde, es kommt das Eine wie das Andere ziemlich auf dasselbe hinaus.“

Durch diesen Theil des Inhalts der Broschüre fühlte sich die **Postverwaltung** beleidigt, und da der Verfasser wieder in Ostafrika und nicht zu belangen ist, so wurde der Buchhändler Friedrich Bechly, als Inhaber der Firma Hermann Walther, in deren Verlage die Broschüre erschienen ist, zur Verantwortung gezogen. Er stand am Dienstag vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Es war nur eine Fahrlässigkeit angenommen worden, da die Behauptung des Angeklagten, daß er die Broschüre vor ihrem Erscheinen nicht gelesen habe, nicht zu widerlegen war. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 150 Mark. — Der Gerichtshof kam zu einem freisprechenden Erkenntniß mit der Begründung, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß die Angriffe sich garnicht gegen die Postverwaltung richteten. Seitens einer anderen Behörde liege aber ein Strafantrag nicht vor.

Breslau, 13. Juni. [Ein neues Gewebe.] Gelegentlich des Ausfluges der Theilnehmer an der Jahres-Versammlung des oberschlesischen Städtetages nach Schloß Neudeck, zeigte Graf **Henckel v. Donnersmarck** auf Neudeck seinen Gästen, wie ein oberschlesisches Blatt meldet, ein Gewebe, welches duftig und zart wie Batist aussieht, geschmackvolle Muster aufweist und aus Kiefernholz hergestellt ist. Es ist dies ein nach patentirtem Verfahren hergestellter Stoff aus Celluloid, welcher bestimmt scheint, in die Manufactur- und Schnittwaarenbranche einschneidende Veränderungen zu bringen. Graf Henckel hat in England das Patent zur Herstellung dieses Stoffes für 400 000 Mk. erworben neben zwei anderen Patenten für die Celluloid-Fabrikation und wird nach Ende dieses Monats in seiner Holzstoff-Fabrik Stahlhammer mit der Herstellung dieses neuen Stoffes beginnen. Das vorgelegte Muster stellt einen Kleiderstoff dar, welcher vortrefflich waschbar und mindestens ebenso haltbar ist, wie Nessel- oder sonstiges dünnes Gewebe und pro Meter nur 2 Pfennige kostet. Für China werden schon jetzt in England zahlreiche derartige Stoffe gefertigt, von denen Anzüge hergestellt werden, die sich auf 17 Pfennige stellen. Die anderen Patente sollen für Herstellung von Seiden- und Pergamin-Stoffe, als Ersatz für Möbelstoffe dienen. Als Beweis, wie vortrefflich die Herstellungsmethode dieser Stoffe ist, diene die verbürgte Thatsache, daß man für das Patent, welches Graf Henckel für 400 000 Mk. erwarb, schon jetzt 1 Million bietet. Nach alledem wird Oberschlesien durch den nimmer rastenden Fleiß des Grafen Guido Henckel von Donnersmarck um einen Industriezweig bereichert, welcher bestimmt scheint, das allgemeine Verkehrsleben auch im Kreise Lublinitz aufzufrischen und zu beleben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juni. Nach einer **Protestversammlung** freisinniger Gewerbetreibender gegen die neue **Gemeinde-Wahlordnung** bedrohte die Menge auf der Straße einen Wachtmann, welcher eine Verhaftung vornehmen wollte. Bei dem Zusammenstoß mit der Polizei wurden mehrere Personen durch Säbelhiebe verwundet.

Prag, 13. Juni. Am letzten Sonntage traten in Gablonz (Deutschböhmen) neuerdings 70 Personen **zum Protestantismus** über; die Zahl der seit Neujahr zum Protestantismus Uebergetretenen beträgt 104. In die altkatholische Kirche wurden 150 Personen aufgenommen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 15. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 16. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland: **Veränderlich, strichweise Gewitter.**

* **[Besuch des sächsischen Königspaares.]** Wie wir dieser Tage bereits meldeten, gedenken der König und die Königin von Sachsen nach dem Stapellauf des neuen Kreuzers in Stettin am 24. Juni Heringsdorf und **Danzig** zu besuchen. Heute ist nunmehr die Meldung eingetroffen, daß die sächsischen Majestäten mit Gefolge, zusammen 19 Personen, am 25. Juni, Abends $11^{3}/_{4}$ Uhr, mit dem pommerschen Schnellzuge, von Herings-

Kleines Feuilleton.

Die Geschichte eines Denkmals

erzählt ein Leser der „Täglichen Rundschau“ wie folgt: Auch die Stadt Tr. wollte ein Kaiser-Denkmal haben. Es bildete sich zu diesem Zweck ein Ausschuß, und gelegentlich der Centenarfeier fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Bald waren die nöthigen Gelder zusammen, das Denkmal wurde bestellt und sollte am 18. Oktober 1898 enthüllt werden. Leider wurde es bis dahin nicht fertig, und da die Enthüllung doch mit einer größeren Feier verbunden werden sollte, mußte sie auf eine günstigere Jahreszeit verschoben werden. Inzwischen wird das Denkmal aufgestellt, frei, öffentlich, jedermann sichtbar, und als die Aufstellungsarbeiten beendet sind, eilt Groß und Klein herbei, das Denkmal zu bewundern und wohl auch zu kritisiren. Photographen kommen, und bald gehen Ansichtskarten davon hinaus in alle Welt. Schließlich besinnt man sich darauf, daß es doch erst noch enthüllt werden soll. Was thun? Einen Bretterverschlag herumziehen? Wird zu theuer, schützt auch nicht genug. Bald ist ein Ausweg gefunden. Flinke Hände sind thätig, das ganze Denkmal von oben bis unten in graue Sackleinwand zu hüllen. So steht es nun da an der Rathhausecke, besonders im Dunkeln gar unheimlich anzuschauen. Der Winter vergeht, doch die Umhüllung hat von seinen Unbilden bedauerlich gelitten. Soll man das Denkmal schon jetzt enthüllen? Doch nein, das muß ja ein großes Fest werden, und dazu gehört gutes Wetter, heller, freundlicher Sonnenschein, lachender blauer Himmel. Da feiert sich's noch mal so gut, und die Wirthe kommen mehr auf ihre Rechnung. Drum flugs einige Flicken auf das löcherige Kleid gesetzt, dann hält es schon noch ein paar Wochen. Gesagt, gethan. Den Bewohnern des Städtchens ist der Anblick schon vertraut geworden, und als ein Kind einen Musikanten mit dem verhüllten Baß über die Straße gehen sieht, schmiegt es sich ängstlich an die Mutter, ergreift ihre Schürze und jammert: „Mudder, he drögt det Denkmol weg!“ Nun aber kommt Pfingsten und damit Schützenfest. Soll auch da der alte Kaiser auf die Schützen, von denen manche als seine Krieger seine Schlachten mitgeschlagen, verhüllten Hauptes herabschauen? Könnte man nicht, wenigstens für diese Zeit, das Denkmal noch enthüllen? So eine Anfrage im Lokalblatt. Antwort: Das geht nicht, es ist eben eine große Feier, voraussichtlich am 18. Juni, geplant. Bis Pfingsten sind die großen Vorbereitungen (zu denen der ganze Winter zur Verfügung stand) nicht zu bewältigen. Pfingsten bricht an. Als die Nachtwächter in der Morgendämmerung ihren Rundgang durch die Stadt machen und das Denkmal passiren, reiben sie sich verwundert die Augen. Träumen sie oder wachen sie? Steht da nicht vor ihnen, aus Stein und Erz, der alte Kaiser, befreit von seiner Umhüllung? Wie wars denn möglich, daß so eine Frevelthat ihren wachsamen Augen entging? Kopfschüttelnd setzen sie ihren Weg fort, und wüßten sie etwas von Ben Akiba, sie würden ihn Lügen strafen. Doch sie kennen ihn nicht; und so gehen sie weiter und zermartern sich das Hirn, wann das wohl geschehen sein könnte und wer etwa der Uebelthäter sei. — Bald eilt dann ein Gerücht durch die Stadt; einer sagt's dem anderen, das Unglaubliche, das Unerhörte: Das Denkmal ist enthüllt! Ungläubiges Lächeln bei dem einen, schmunzelndes Behagen und stille Freude bei den anderen (und bei den meisten), heller Zorn bei den Mitgliedern des Denkmals-Ausschusses. Was nun thun? Es noch einmal schnell wieder verhüllen? Ist man denn sicher, daß es nicht in der nächsten Nacht schon wieder enthüllt wird? Da sinnen sie auf Rache, und ihre Rache ist furchtbar. Nun soll das Denkmal überhaupt nicht mehr enthüllt, auch nicht eingeweiht werden. Alle, die sich auf dies schöne Fest gefreut, sehen sich grausam betrogen. So hat die Stadt Tr. ihr Kaiserdenkmal und freut sich dessen. Ob damit die Geschichte zu Ende ist? Schon spricht man von neuen Intriguen. Wenn die Feier am 18. Juni nicht doch noch stattfindet, dann würde man am Morgen des 19. das Denkmal wieder verhüllt finden. Was dann, ihr Herren vom Ausschusse? Darum wachsam, noch wachsamer als sonst, ihr Hüter der Ordnung, ihr Wächter der Nacht!

Der gekränkte Künstler.

Ein interessantes Urtheil wurde jüngst von einem englischen Richter gefällt. Ein junger Schauspieler, der von einem strengen Kritiker etwas scharf recensirt wurde, forderte den „Beleidiger“ vor Gericht und verlangte als Schadenersatz die Kleinigkeit von 5000 Lstrl. (100 000 Mark). Die Juri widmete der Sache eingehendes Interesse, und nach reiflicher Ueberlegung kam sie zu folgender Entscheidung: „In Anbetracht dessen, daß die betreffenden Kritiken des angeklagten Journalisten der Zukunft des Bühnenkünstlers außerordentlich schaden müssen, wäre es nicht mehr als gerecht, den Referenten zu verurtheilen. Aber in Anbetracht des Umstandes, daß die in den Recensionen enthaltenen Aeußerungen des Tadels sehr begründet waren, ist die von dem Kläger beanspruchte Summe viel zu hoch. Es werden ihm daher nur zwei Farthing ($4^{1}/_{4}$ Pf.) Schadenersatz zugesprochen.“

Was Boxer verdienen.

Ein amerikanisches Sportjournal bringt einen interessanten Artikel über berufsmäßige Boxer und ihre pecuniären Erfolge. Es ist aber nicht von den Professionellen die Rede, die auf Specialitätenbühnen ihre „Kunst“ zur Schau stellen und bestimmte Gagen beziehen, sondern ausschließlich von den sogenannten Champions, die sich nur an öffentlichen Wettkämpfen betheiligen. Obenan auf der Liste der siegreichen „Pugilisten“ prangt der Name des Meisterkämpfers der Welt, Bob Fitzsimmons. Dieser König der Faustkämpfer brachte es fertig, in wenigen Minuten sich eine halbe Million Mark zu verdienen. Als er seinen bisher unbesiegt dastehenden Rivalen Jem Corbett schlug, gewann er den ausgesetzten Preis in Höhe von 11 000 Lstrl. und außerdem in Wetten 10 000 Lstrl., zusammen 420 000 Mk. Die größte Summe, die Corbett jemals auf einem Brette ausgezahlt erhielt, waren 16 000 Pfund Sterling (320 000 Mk.), sein Antheil am Eintrittsgelde, das die in ungeheuren Mengen erschienenen Zuschauer zahlten, um Zeugen seines Triumphes über den Boxer Sullivan zu sein. George Dixon, ein farbiger Faustkämpfer, hat an nicht weniger als 268 Wettkämpfen Theil genommen und während seiner Laufbahn weit über eine Million zusammengebracht. Ein anderer südafrikanischer Boxer ging als Sieger aus zahlreichen Wettbewerben hervor und erkämpfte sich einmal in kaum 9 Minuten rund 7000 Lstrl. (140 000 Mk.). Pedlar Palmer, das Idol der britischen Sportswelt, hat in wenigen Jahren so immense Summen erworben, daß er nach kurzer Thätigkeit glänzend von seinen Zinsen leben konnte. Dick Burge „warf“ einen Opponenten in zwei Minuten, und für die drei Stöße, die er dem Unterlegenen verabfolgt hatte, durfte er 16 000 Mk. in die Tasche stecken. Der kürzeste Kampf, den je zwei Boxer ausgefochten haben, dauerte genau 16 Secunden. Nur ein einziger Stoß wurde von dem Gewinner ausgeführt, und der brachte ihm das nette Sümmchen von 3000 Mk. ein. Es ist durchaus nichts Ungewöhnliches, daß gewandte Champions ein Jahreseinkommen von 100 000 Mk. haben und dafür nur zweimal in einem „Contest“ zu siegen brauchen. Wie jeder andere Beruf, hat auch der des Faustkämpfers seine Schattenseiten. Von den vielen, die sich dazu „prädestinirt“ fühlen, rechtfertigen nur wenige die Erwartungen, die sie selbst und andere in Bezug auf ihre Kraft und Geschicklichkeit hatten. Immer neue hoffnungsvolle Aspiranten tauchen auf, aber die meisten machen bei der ersten Probe, die sie von ihrem Können ablegen sollen, Fiasco, und man hört nie wieder von ihnen. Wer jedoch schon bei seinem „Debut“ den Beweis zu erbringen vermag, daß er wirklich ein Phänomen ist, dem fließt das Gold bald in Strömen zu, und falls er kein Talent zum Verschwender hat, wird er innerhalb weniger Jahre ein Millionär sein.

dorf kommend, hier ankommen und im „Danziger Hof" absteigen werden, wo für sie die erste Etage bestellt ist. Der Besuch des Königspaares in Danzig wird zwei Tage dauern.

* [Der neue Bischof Dr. Rosentreter] in Pelplin hat sich zum Besuch des Erzbischofs Stablowski nach Posen begeben.

* [Ferien-Colonien.] Wie wir schon mitgetheilt haben, hat das hiesige Comité für Ferien-Colonien beschlossen, auch in diesem Jahre während der großen Ferien fünf Colonien für kränkliche Schulkinder in Babenthal, Junkeracker, Carthaus und Steegen zu errichten und die täglichen Badefahrten nach Neufahrwasser für minder schwächliche Schulkinder zu veranstalten. Das Comité erläßt nun einen Aufruf, dieses social wichtige Liebeswerk auch im gegenwärtigen Sommer durch Beisteuern zu unterstützen, zu deren Annahme wie bisher auch die Expedition der „Danziger Ztg." gern bereit ist, und erstattet zugleich Bericht über die vorjährige Sommerpflege. Wir geben aus dem Berichte folgende Daten:

Wir haben im jetzt abgelaufenen Jahre (1898) die Sommerpflege ungefähr in demselben Umfange, wie im Jahre vorher, aufrecht erhalten. Die Zahl der Colonien 5 ist beibehalten worden, die Zahl der dorthin entsendeten Kinder betrug 127. Nach der Kinderheilstätte in Zoppot haben wir auf Kosten des Comités 8 Kinder für die Zeit von vier Wochen gesendet, und zwar wieder durch freundliches Entgegenkommen des Bezirksvereins Danzig für den gewiß niedrigen Satz von 5 Mk. pro Kind und Woche. Dazu kamen allerdings noch Kosten für die Kleider und Wäsche dieser Kinder, soweit die Eltern solche nicht beschaffen konnten. Durch diese Ueberweisung derjenigen Kinder, die an schweren skrophulösen oder tuberculösen Erkrankungen leiden, ist eine sehr wünschenswerthe Erweiterung unserer Sommerpflege ins Leben gerufen, die wir auch für die Folge beizubehalten wünschen.

Die Ferien-Colonien wurden für die Zeit vom 3. bis 31. Juli ausgesandt. Die Knaben, welche für eine Colonie mit Seebad bestimmt waren (21), wurden wie in früheren Jahren nach Junkeracker geschickt; diejenigen Knaben, welche für eine Colonie ohne Seebad ausgesucht waren (23), nach Krug Babenthal. Die Mädchen bezogen wieder ihre alten Standplätze in und bei Carthaus (Col. A. und B. zusammen 51) und in Steegen 33. Einen Anhalt dafür, was zur Kräftigung der Gesundheit und zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegen die gesundheitsschädlichen Einflüsse, denen die Kinder mehr oder weniger während des Stadtaufenthalts ausgesetzt sind, durch die Sommerpflege geschehen ist, erhalten wir, wenn wir die Zunahme des Körpergewichts während des vierwöchigen Aufenthalts in den Ferien-Colonien in Betracht ziehen. Eine genaue Zusammenstellung darüber für jede Colonie ergiebt durchschnittlich Gesammtzunahme von 1,74 bis 3,06 Kilogramm. An den Badefahrten nach der Westerplatte, die an den 24 Wochentagen des Monats Juli stattfanden, haben 287 Kinder Theil genommen. Denselben wurden in der üblichen Weise Frühstücksportionen, bestehend aus Milch und Butterbrod, nach dem jedesmaligen Bade verabreicht. Es sind 6166 Portionen verabfolgt worden, ebenso hoch ungefähr dürfte die Zahl der Seebäder gewesen sein.

* [Von der kais. Werft.] Der Ausrüstungs-Director der kais. Werft, Herr Corvetten-Capitän Gercke, tritt morgen, den 16. d. Mts., eine auf drei Wochen bemessene Dienstreise an, zunächst zur Theilnahme an der Reise der Schiffsbesichtigungs-Commission nach den Ostseehäfen, woran sich eine Inspectionsreise nach Wilhelmshaven anschließt.

* [Verkauf der Steiff'schen Brauerei und Brennerei.] Die in der Schmiedegasse bezw. der Halbengasse belegene altrenommirte Steiff'sche Dampfdestillation und Bierbrauerei hat der Inhaber derselben, Herr Stadtrath Bischoff, für den Preis von ca. 650 000 Mk. an die Norddeutsche Creditanstalt verkauft. Letztere hat wiederum die Brauerei und die Destillation für ca. 200 000 Mk. und das Lager für 100 000 Mk. an die Herren Kaufmann Moritz Fleischer aus Berent und Kaufmann Max Wagner aus Dirschau verkauft und von dem übrigen umfangreichen Gebäudecomplex einen Theil für circa 222 000 Mk. an Herrn Rentier Dombrowski in Danzig und den letzten Theil für ca. 125 000 Mark an Herrn Baugewerksmeister Kollas käuflich abgegeben.

* [Alterszulagekassen für Lehrer.] An die Bezirksregierungen ist ein Cultusministerialerlaß ergangen, der dieselben anweist, dem Cultusministerium bis zum 1. Juli den Vertheilungsplan der Bezirks-Alterszulagekassen für die Volksschullehrer und -Lehrerinnen einzureichen. Zugleich sind die Regierungen verpflichtet worden, in Zukunft bereits am 1. Oktober für das darauffolgende Jahr den Vertheilungsplan der Alterszulagekassen vorzubereiten und ihn bis Ende Dezember dem Cultusministerium vorzulegen. Im Cultusministerium sollen die Vertheilungspläne nachgeprüft werden, insbesondere daraufhin, ob etwaige Mehrausgaben aus den Ueberschüssen anderer Alterszulagekassen gedeckt werden können. Im Monat März soll dann der Vertheilungsplan regelmäßig veröffentlicht werden, so daß vom 1. April n. J. ab die in dem Vertheilungsplan festgestellten und vorgeschriebenen Beiträge der Gemeinden in vierteljährlichen Vorauszahlungen von den Schulverbänden eingezogen werden können. In der gegenwärtigen Uebergangszeit haben an die Schulverbände wiederholt Nachforderungen gestellt werden müssen. Diese Unzuträglichkeiten fallen künftig fort.

* [Beisitzer des Gewerbegerichts.] Nachdem durch den Provinzialrath die Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts für die Wahlperiode 1898/1900 für giltig erklärt sind, setzt sich das Gewerbegericht für diese Wahlperiode wie folgt zusammen:

Vorsitzender: Dr. Bail, Stadtrath. Stellvertretende Vorsitzende: Meckbach, Stadtrath. Trampe, Bürgermeister. Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber: Albrecht, Philipp, Holzschneidemühlenbesitzer, Cohn, Moritz, Fabrikbesitzer, Davidsohn, Gustav, Fabrikbesitzer, Duske, Uhrmacher, Gamm, Julius, Brauereibesitzer, Görl, Ferdinand, Kaufmann, Grotthaus, Gustav, Mechaniker, Jost, Otto, Böttchermeister, Neufahrwasser, Jubée, Barbier und Friseur, Klawitter, Jul., Schiffsbaumeister, Kümmel, Seilermeister, Laubmeier, Fabrikbesitzer, Patzig, Eugen, Fabrikdirector, Romkowski, Schlossermeister, Rudath, T., Kaufmann, Scheffler, H., Tischlermeister, Schlichting, Franz, Fuhrhalter, Neufahrwasser, Schulz, Conditoreibesitzer, Süß, Kürschnermeister, Bergien, Karl, Kaufmann, Walot, Schäftefabrikant, Wiesenberg, Töpfermeister, Willma, Schuhmachermeister, Zeuner, Paul, Kaufmann, Zimmer, Drahtwaarenfabrikant. Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitnehmer: Achermann, Ernst, Böttcher, Ohra, Becker, Joh., Maurer, Borchert, Josef, Schneider, Birkner, Joh., Schlosser, Fett, Leopold, Werftarbeiter, Frankenstein, Reifschlägr, Grenkowski, Josef, Zimmerer, Hahn, Emil, Müller, Jettka, Josef, Arbeiter, Jost, Karl, Stauer, Kleemann, Adolf, Kupferschmied, Kehler, Karl, Stauer, Knapp, August, Tischler, Kowalleck, Adam, Tischler, Lewandowski, August, Speicherschließer, Lieb, Karl, Maschinenbauer, Markowski, Josef, Arbeiter, Brösen, Marschall, Albert, Stellmacher, Nehrung, Albert, Schlosser, Petrowski, Johann, Arbeiter, Rogalewski, Anton, Arbeiter, Schacht, Anselmus, Tischler, Schallhorn, August, Arbeiter, Voß, Johann, Arbeiter.

* [Circus.] Ende des Monats Juli wird der Circus Jansly, welcher in diesem Frühjahr in Königsberg große Erfolge gehabt hat, zuletzt aber bei der Abfahrt den bekannten Eisenbahn-Unfall erlitt, hier eintreffen und etwa 8 bis 10 Wochen lang Vorstellungen geben. Mit dem Bau des Circusgebäudes wird auf dem niedergelegten Wallterrain vor dem Hohenthor alsbald begonnen werden.

* [Ein neuer Alterthumsfund] ist bei Tolkemit in der Nähe der Haffuferbahn, wo seinerzeit bedeutende vorgeschichtliche Entdeckungen gemacht wurden, von Herrn Tischlermeister Lunau - Tolkemit freigelegt. Er fand, wie die „Elb. Ztg." berichtet, einen Gebrauchstopf, der an beiden Seiten knopfähnliche Ansätze aufweist, die mit zwei augenscheinlich von Fingereindrücken herstammenden Löchern versehen sind. Der Topf hat 38 Centim. im Durchmesser und ist 27 Centim. hoch. Wahrscheinlich hat er einige tausend Jahre in der Erde gelegen. Der Fund wird an das westpreußische Provinzialmuseum abgegeben werden.

△ [Die Privat-Stadtbrief-Beförderung „Merkur"] bringt heute den Umfang ihres Bestellbezirks und die Bestellzeiten in Erinnerung. Dabei wird darauf hingewiesen, daß nur die Danzig incommunalisirten Vororte — außer St. Albrecht — bestellt werden, dagegen dürfen nach den Landgemeinden, wie Ohra, Emaus, Weichselmünde, Brösen u. s. w. Briefe nicht befördert werden. Dorthin, wie überhaupt nach außerhalb adressirte Sendungen bleiben, falls der Absender nicht zu ermitteln ist, im Bureau der Anstalt lagern und können von dort jederzeit abgeholt werden. Es wird noch mitgetheilt, daß sehr häufig Briefe mit Reichspostwerthzeichen in die Briefkasten der Privatpost geworfen werden und umgekehrt. Zur Vermeidung der dadurch entstehenden Weiterungen ist es gerathen, den mit dem Briefeinwurf beauftragten Personen genau anzugeben, mit welcher Post die betreffende Sendung befördert werden soll.

* [Jagdschutz-Verein.] Am Sonntag, den 25. d. M., Mittags 12 Uhr, findet im Kurhause in Zoppot eine Generalversammlung des Landesverbandes Westpreußen des allgemeinen deutschen Jagdschutz-Vereins statt.

* [Johannisfest.] Die Berechtigung, bei dem am 23. Juni d. Js. im Jäschkenthale stattfindenden Volksfeste Buden, Zelte und Tische zum Verkauf von Eßwaaren und Getränken aufzustellen, soll im Termin am Freitag, den 16. Juni cr., Nachmittags 4½ Uhr, an der Wiese im Jäschkenthale im Wege des Meistgebotes gegen sofortige Zahlung überlassen werden. Für Schankstellen sind besondere Erlaubnißscheine erforderlich, welche die Pächter sich von der königl. Polizei-Direction gegen Entrichtung von 1,50 Mk. Stempel selbst zu beschaffen haben.

* [Unfall-Schiedsgericht.] In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Baumbach heute stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft standen 12 Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In 3 Fällen wurde die Genossenschaft zur Rentenzahlung bezw. zur Gewährung einer höheren Rente verurtheilt, in 4 Fällen erfolgte Klageabweisung und in 5 Fällen wurde Beweiserhebung beschlossen.

ρ [Fortbildungsschulunterricht.] Der Minister für Handel und Gewerbe hat sich in einem Sonderfalle anerkennend geäußert, daß an gewerblichen Fortbildungsschulen der Unterricht von den Abendstunden auf die Tageszeit verlegt worden ist. Der Herr Regierungspräsident ersucht nun in einer besonderen Verfügung die Curatorien der staatlichen Fortbildungsschulen, auch bei ihren Schulen auf die Verlegung der Unterrichtszeit, soweit es die Verhältnisse gestatten, hinzuwirken, selbst wenn dadurch kleine Mehrkosten für die Staatskasse erwachsen sollten.

◈ [In der Kochschule des Vereins „Frauenwohl"] wird diesmal für die Sommermonate kein besonderer Cursus für das Einkochen von Früchten eingerichtet, sondern derselbe mit dem Kochunterricht verbunden werden, der bei einem Schulgelde von monatlich 15 Mk. am 3. Juli neu beginnt. Doch können sich auch Damen nur an dem Einkochen unter dafür neu festgesetzten billigen Bedingungen betheiligen und auf Wunsch die feineren Früchte für den eigenen Bedarf einkochen. Nähere Auskunft wird in der Kochschule, Vorstädt. Graben 62, und im Bureau des Vereins, Gerbergasse 6, ertheilt. — Die in der Anstalt bereiteten Speisen werden für einen kräftigen Mittagstisch (à Portion 70—90 Pf.) verwerthet. Für auswärtige Damen dürfte es besonders angenehm sein, im Speisezimmer der Kochschule zu Mittag essen zu können, wenn sie sich Morgens anmelden.

-r. [Zu dem großen Einbruchsdiebstahl in Ziganken-berg.] Der verhaftete Malergehilfe Just hat nunmehr eingestanden, daß er bei dem Silberdiebstahl einen Genossen gehabt hat. Es soll dies der vielfach vorbestrafte Tischlergeselle Ziemann gewesen sein. Derselbe ist gestern ebenfalls verhaftet worden. Zu bemerken ist noch, daß bei beiden Einbrechern geladene Revolver vorgefunden worden sind. Die Herren Goldarbeiter B. und Uhrmacher G., bei welchen Just den Verkauf gestohlenen Gutes versucht hatte, sind noch gestern Abend wieder aus der Haft entlassen worden, da sich der Verdacht der Hehlerei als unbegründet erwiesen haben soll. Herr B. soll vielmehr derjenige gewesen sein, der durch die vorläufige Anzahlung auf die ihm zum Kauf angebotenen Silbersachen, Hinhaltung und Wiederbestellung des Verkäufers etc. zur Entdeckung und Festnahme des Just wesentlich beigetragen hat. Auch hat Herr B., wie derselbe uns mittheilt, nicht für die gesammten Diebstahlsobjecte 170 Mk. geboten, sondern nur für den ihm zugebrachten Theil derselben.

[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 4. Juni bis zum 10. Juni 1899.] Lebendgeboren 57 männliche, 45 weibliche, insgesammt 102 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 1 weibliches Kind, insgesammt 4 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 30 männliche, 32 weibliche, insgesammt 62 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Unterleibstyphus incl. gastrisches und Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 10, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 9, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 8, Kindbett-(Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 9, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 33. Gewaltsamer Tod, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 2, Todtschlag 1.

* [Leichenfund.] In der Mottlau in der Nähe des Eimermacherhofes wurde heute früh die Leiche des einige vierzig Jahre alten, in der Büttelgasse wohnhaften Arbeiters Dekepper herausgefischt und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden. D. soll mit seiner Frau in Ehescheidung gestanden haben; er ist am 6. d. M. aus dem Arbeitshause in der Töpfergasse entlassen worden.

* [Vacanzenliste für Militäranwärter.] Vom 1. September bei der Oberpostdirection in Danzig Briefträger, 900 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Juli beim Hauptzollamt Eydtkuhnen Amtsdiener, 900 Mk. Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß 108 Mk. und 60 Mk. Dienstbekleidungszuschuß. Gehalt steigt bis 1200 Mk. — Vom 1. Juli beim Magistrat in Gumbinnen Vollziehungsbeamter, 900 Mk. Gehalt; dasselbe steigt in sechs Stufen, und zwar in drei zu 3 und drei zu 4 Jahren um je 50 Mk. bis 1200 Mk. — Vom 1. September bei der Oberpostdirection Königsberg Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt kann bis auf 1500 Mk. steigen. — Vom 1. September bei der Oberpostdirection Königsberg Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt kann bis auf 1000 Mk. steigen.

° [Aachner Dombau- und Krönungshallen-Lotterie.] In der am 13. d. Mts. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags (laut Bericht des Herrn Karl Feller-Danzig) folgende Gewinne: 1 Gewinn zu 200 000 Mk. auf Nr. 190 091. 3 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 15 212 149 716 180 826. 6 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 5860 117 063 139 100 177 690 192 054 192 801. 5 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 107 406 130 733 165 373 166 480 183 581. 12 Gewinne zu 300 Mk. auf 51 131 80 625 80 627 102 244 124 676 133 383 143 163 154 795 156 037 157 783 203 060 203 685. Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 4366 33 072 51 227 59 260 73 113 80 691 83 831 115 153 132 342 135 171 145 822 148 608 157 125 163 753 167 505 170 191 192 374 200 410 205 559.

In der Vormittagsziehung am 14. d. Mts. fielen: 1 Gewinn zu 50 000 Mk. auf Nr. 166 234. 1 Gewinn zu 3000 Mk. auf Nr. 180 483. 4 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 49 094 138 474 201 133 202 741. 6 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 10 983 18 243 45 434 76 178 108 635 133 751. Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 16 548 74 966 105 344 112 735 158 113 169 752. (Ohne Gewähr.)

[Polizeibericht für den 14. Juni.] Verhaftet: 6 Personen, darunter: 1 Person wegen Beleidigung, 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 silberne Herren-Remontoir-Uhr mit Kette und Uhrtasche, am 11. Juni cr. in Heubude eine goldene Damen-Remontoir-Uhr, am 30. April cr. 1 schwarzer Damen-Regenschirm, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection; am 9. Mai cr. ein schwarzer seidener Regenschirm, abzuholen vom Schutzmann Herrn Erdmann, Mottlauergasse 3, am 18. Mai cr. 1 Ring mit schwarzem Stein, abzuholen vom Schutzmann Herrn Schönhoff, Bischofsgasse 13, am 20. Mai cr. auf der Chaussee zwischen Langfuhr und Oliva 1 Sack Roggenkleie, abzuholen aus dem Comtoir des Kaufmanns Herrn Tetzlaff, Langenmarkt 18. — Verloren: Portemonnaie mit ca. 2 Mk., 1 Marienthaler, 8 Concertbillets und Legitimationskarte für Schutzmann Stramm, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* Oliva, 15. Juni. In der gestern abgehaltenen außerordentlichen Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins Oliva-Conradshammer wurden zunächst für den Delegirtentag der westpreußischen Vaterländischen Frauenvereine in Danzig unter Vorsitz der Frau Oberpräsident v. Goßler durch Zettelwahl zwei Damen als Delegirte gewählt, dann wurde beschlossen, wie alljährlich auch diesmal am 12. Juli Nachmittags in den Sälen von „Thierfelds Hotel" einen Bazar abzuhalten, dessen Ertrag zum Besten einer Weihnachtsbescheerung verwendet werden soll. Geschenke hierzu werden bis 6. Juli erbeten.

G. Putzig, 14. Juni. Vor einigen Tagen ist Herr Leutnant Hannemann vom Seebataillon in Kiautschou bei seinen Eltern in dem benachbarten Polzin angelangt, um dort einen mehrwöchigen Urlaub zu verleben. Es ist dieses jener Offizier, der, wie den Lesern dieser Zeitung noch bekannt sein dürfte, am 25. März d. J. auf Anordnung seiner vorgesetzten Behörde mit dem Dolmetscher Mootz und Bergingenieur Vorschulte in das Innere der Provinz Schantung in China, in eine Gegend geschickt wurde, die noch nie von einem Europäer betreten worden war, der dort von einer mehrere Hundert Mann zählenden Rotte Chinesen verfolgt und angegriffen wurde. Nur durch die ausgezeichnete Wirkung von zwei Mauserpistolen (der dritte Herr war nur mit einem Revolver bewaffnet und mit dessen Handhabung wenig vertraut) gelang es den Herren, in einem mehrere Stunden währenden Kampfe sich die Rotte vom Leibe zu halten und, das Gepäck im Stiche lassend, die noch 30 Kilom. entfernte Stadt Jtschoufou zu erreichen. In Anbetracht der zum ersten Male in einem ernstlichen Kampfe so erfolgreichen Verwendung der erst vor wenigen Jahren erfundenen Mauserpistole hat der Erfinder derselben, Herr Commerzienrath Mauser, Herrn Leutnant Hannemann eine hübsch ausgelegte, mit dem Namen versehene Mauserpistole verehrt.

ph. Dirschau, 14. Juni. In Narkau wurde vor einigen Tagen der Sohn des Kutschers T. von einem kleinen Kettenhunde, der sich schon vorher durch sein unruhiges Wesen bemerklich gemacht hatte, in den Arm gebissen. Der Kutscher tödtete sofort das Thier und sandte den Cadaver an den hiesigen Kreisthierarzt zur Untersuchung. Da dringend Verdacht von Tollwuth vorliegt, wurde der Knabe zur Behandlung in das Institut für Infectionskrankheiten nach Berlin gesandt, ebenso Theile des Thieres zu genauer Feststellung.

W. Elbing, 14. Juni. Ein großes Feuer hat in der vergangenen Nacht die Schwartz'sche Kistenfabrik eingeäschert. Als die Feuerwehr, welche um 11 Uhr 40 Min. alarmirt wurde, zur Stelle war, hatte das Feuer in Folge der zu späten Meldung bereits recht große Dimensionen angenommen. Das Feuer hatte bereits durch alle Stockwerke um sich gegriffen und war schon das Dachwerk durchgebrannt. Bei dieser Ausdehnung ist es natürlich schwer, festzustellen, an welcher Stelle das Feuer zuerst ausgebrochen ist. Die Feuerwehr nahm mit großer Energie den Kampf gegen das verheerende Element mit einer Dampf- und einer Handspritze (mit zusammen fünf Schläuchen) auf und konnte sich die Hauptthätigkeit nur darauf richten, das Feuer auf den Heerd zu beschränken. Die Fabrikationsräume für Kisten, die erst kürzlich neu eingerichtete Faßbinderei, Holzdarre, sämmtliche Maschinen, wie auch größere Materialienvorräthe sind verbrannt. Eine große Gefahr barg das Kesselhaus mit den zwei Dampfkesseln in sich. Da der Dampf nicht abgelassen war, mußte bei der großen Hitze eine Explosion befürchtet werden. Die Hitze war anfänglich zu groß, um an die Dampfkessel hinangelangen und den Dampf ablassen zu können. Schließlich gelang letzteres doch und wurde diese Gefahr beseitigt. Das Kesselhaus wurde schließlich noch durch das Feuer erreicht, jedoch gelang es, den an das Kesselhaus anstoßenden Holzschuppen mit großen Vorräthen zu halten. Auch das Wohnhaus konnte gehalten werden. Gegen 4 Uhr Morgens konnte die Feuerwehr abrücken. Der Schaden ist recht bedeutend, soll jedoch durch Versicherungen gedeckt sein. Erfreulicherweise will Herr Schwarz keinen Arbeiter entlassen, es sollen vielmehr sämmtliche Arbeiter — wenn auch in anderer Weise als in der Fabrik — weiter beschäftigt werden, bis der Wiederaufbau der Fabrik erfolgt sein wird.

Stolp, 14. Juni. Laut Telegramm aus Schönwalde bei Stolp ist gestern Abend 9 Uhr der dänische Schooner „Mimi Fischer", Capitän Johannsen, mit Kohlen nach Königsberg bestimmt, gestrandet. Von den 6 Personen, welche sich an Bord befanden, ist nur der Steuermann durch Selbsthilfe gerettet; der Capitän, Matrose, Koch, Frau und Kind sind ertrunken.

Graudenz, 14. Juni. Ein Duell hat nach Meldung des „Ges." am Dienstag früh in der Nähe der Feste Courbière zwischen zwei Offizieren der Graudenzer Garnison stattgefunden. Nach mehrmaligem Kugelwechsel wurde der Leutnant Th. vom 35. Feld-Artillerie-Regiment schwer verwundet.

* Die Wahl des freiconservativen Abgeordneten Gamp zum deutschen Reichstage in seinem bisherigen Wahlkreise Dt. Krone am 24. Juni v. J. war von socialdemokratischer Seite mit der Behauptung angefochten worden, daß er mit dem socialdemokratischen Candidaten hätte in die Stichwahl kommen müssen, während Herr Gamp mit dem Candidaten der Centrumspartei in der Stichwahl stand und mit 5272 gegen 4739 auf diesen gefallenen Stimmen gewählt worden ist. Die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages hat nach ihrem jetzt vorliegenden schriftlichen Bericht jedoch den Protest verworfen und die Wahl für giltig zu erklären beantragt, indem sie nachweist, daß auch bei Kassirung der Resultate bei allen durch Protest angefochtenen Wahlen in einzelnen Bezirken nicht der socialdemokratische, sondern der Centrums-Candidat mit Gamp zur Stichwahl zu stellen gewesen wäre.

Königsberg, 14. Juni. Aus der Veterinärklinik, woselbst bekanntlich die kurz nach dem Einladen auf dem hiesigen Ostbahnhofe durch Umstürzen des Waggons mehr oder weniger verletzten Pferde des Circus Jansly untergebracht waren, sind weitere fünf Thiere nach ihrer Gesundung abgeholt worden. Drei Pferde konnten bereits früher als geheilt weggeführt werden. Diese acht Thiere wird Herr Director Jansly für seinen Circus wieder verwenden können. Im ganzen dürfte der Circus einen Verlust von fünf seiner Thiere zu beklagen haben.

k. Insterburg, 14. Juni. Der von Königsberg kommmende Personenzug stieß heute Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof mit der Locomotive eines Güterzuges wahrscheinlich in Folge falscher Weichenstellung zusammen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, dagegen sind die beiden Locomotiven arg beschädigt worden.

Allenstein, 13. Juni. Der Eisenbahnunfall an dem Bahnübergange bei Kl. Trinkhaus, der drei Menschen das Leben kostete, dürfte noch ein Prozeßverfahren wegen der gegen den Eisenbahnfiscus geltend gemachten Ersatzansprüche der Hinterbliebenen im Gefolge haben. Wie die „Allenst. Ztg." erfährt, ist seitens der Angehörigen des verunglückten Fuhrmannes Penczerzinski bereits die Klage gegen den Fiscus eingeleitet worden. Die erwähnte Zeitung hält den Prozeß insofern nicht aussichtslos, da einestheils die amtliche Untersuchung des Vorfalles, dem Vernehmen nach, keinerlei Momente ergeben hat, wonach die Verunglückten sich muthwillig in Gefahr begeben hätten.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 14. Juni. Der englische Dampfer „Hamilton", welcher sich auf der Fahrt von Newyork nach Norfolk und Newport News befand, stieß gestern Abend im Nebel bei Long Branch mit dem Hamburger Dampfer „Macedonia" zusammen. Die „Macedonia" wurde so schwer beschädigt, daß sie nicht mehr auf den Strand gesetzt werden konnte und zwei Meilen von Leabright sank. Drei Passagiere und neunzehn Mann der Besatzung wurden von dem „Hamilton" aufgenommen. Der Capitän, der zweite Offizier, die übrigen drei Passagiere und der Rest der Mannschaft retteten sich in einem Boote. Der „Hamilton", welcher ebenfalls starke Beschädigungen erlitten hatte, kehrte kehrte hierher zurück.

Vermischtes.

Ein neuer Brückenheld.

Seitdem der Newyorker Stiefelputzer Steve Brodie durch seinen gelungenen Sprung von der Brooklyner Brücke herab in den East River zu großem Ruhm und in den Besitz einer gut gehenden Kneipe gelangte, hat es nicht an Nacheiferern gefehlt, denen es aber stets recht schlecht gegangen ist. Unverletzt ist keiner davon gekommen. Jetzt hat aber ein junger Mensch wiederum den Sprung gewagt und er ist ihm vollständig gelungen. Der Held heißt Howard Kretz, ist ein 22 Jahre alter Kunstschüler und früherer Student der Kolumbia-Universität. Er stieg von dem über die Brücke fahrenden Trambahnwagen ab und hatte sich über das Brückengeländer geschwungen, ehe von den Hunderten von Fußgängern einer seine Absicht gemerkt hatte. Die Mannschaft eines Dampfers hatte den Sprung gesehen. Es wurde schnell ein Boot ausgesetzt, von dem aus man dem jungen Manne, der bald an der Oberfläche auftauchte, ein Tau zuwarf. Der kühne Springer bedurfte aber keiner Hilfe; er erklärte, er habe als Anhänger der Theosophen für sich selbst nur den Beweis liefern wollen, daß der Mensch durch Willensstärke alle Gefahren überwinden könnte. Am nächsten Morgen hatte er vor dem Polizeirichter zu erscheinen, um sich gegen die Anklage, einen Selbstmord versucht zu haben, zu verantworten. Der Richter sprach ihn frei.

Berlin, 14. Juni. [Hilfe des Kaisers.] Ein zwölfjähriger Schüler einer hiesigen Gemeindeschule (126.), ein außerordentlich talentirter Knabe, hatte den lebhaften Wunsch, sich eine höhere Bildung anzueignen, er wollte Lehrer werden und zu diesem Zwecke ein Gymnasium oder Realschule besuchen. Er hatte schon in der 1. Klasse der Gemeindeschule eine geraume Zeit zugebracht, und in der Schule konnte er Neues nicht mehr lernen. Die Versuche, eine Freistelle auf einer höheren Lehranstalt (Erlassung des Schulgeldes) zu erhalten, waren bisher mißglückt; da wandte sich der Knabe, ohne daß der Vormund und die Mutter es wußten, an den Kaiser. Er schrieb zum letzten Geburtstage einen herzlichen Gratulationsbrief

und knüpfte an denselben die Bitte, der Kaiser möchte ihm doch eine Freistelle auf eine höhere Lehranstalt verschaffen, seine Mutter sei zu arm, um die Mittel aufbringen zu können. Das Provinzial-Schulcollegium wurde darauf mit den weiteren Recherchen beauftragt, und heute besucht der Knabe die 11. städtische Realschule.

* **[Sind Erdbeeren gut oder schädlich für Gichtkranke?]** Aus London schreibt man der „Post“: Erdbeeren sind seit Jahren im Juni nicht so spärlich und theuer gewesen, wie heuer. Das Pfund wird in London mit 8 Schilling bezahlt. Die Blätter verzeichnen diese Anomalie mit dem Hinzufügen, daß vorläufig nicht einmal bessere Aussichten vorhanden seien. Zur Zeit der Ascotrennen kann sich der Engländer ohne Erdbeeren mit Sahne nur schlecht behelfen. Allerdings tröstet ein Medizinmann in der Wochenschrift „Nature“ seine Zeitgenossen über den Mangel an der wohlschmeckenden rothen Frucht, indem er behauptet, vom Erdbeergenuß komme Gicht, und da diese Krankheit im nebelfeuchten England weiter verbreitet ist als irgendwo sonst, so warnt er männiglich, jene Frucht zu genießen. Worauf die Antwort nicht ausbleibt: ein anderer Naturkundiger erklärt, der große Linné habe gerade, als er von Gicht geplagt ward, auf Anrathen seiner Frau Erdbeeren genossen und sei von dem Schmerz befreit worden.

* **[Die Bunzlauer Dienstmädchen]** haben sich also, wie die „Bresl. M.-Ztg.“ berichtet, thatsächlich zu einem Verein zusammengeschlossen und dies Ereigniß durch einen Ball am vorigen Sonntag festlich begangen. Das Eintrittsgeld war auf 50 Pf. pro Kopf festgesetzt worden; die Herren aber wurden von den Dienstmädchen — einem alten Brauche entsprechend — freigehalten. Männiglich bekam Semmel und Wurst und zwei Glas Bier. Aus mehreren Zuschriften, welche das „Bunzl. Stadtbl.“ erhielt, ist übrigens zu ersehen, daß der neue Verein sich lebhaftester Sympathien in der Bürgerschaft erfreut. Hier nur eine dieser Kundgebungen:

Im Interesse der hiesigen Dienstmädchen theilen wir mit, daß die spöttelnde Bemerkung im Inseratentheil des „Couriers“ nicht am richtigen Platze war. So viel uns bekannt, sind fast die Hälfte der Bunzlauer Bürgersfrauen selbst Dienstmädchen gewesen und sind gewiß tüchtige Hausfrauen geworden. Noch heute erinnern wir uns gerne an unsere Dienstzeit und sind stolz in dem Bewußtsein, in großen Häusern und mit großen Herrschaften in näherer Verbindung gestanden zu haben. Da auch heute noch Töchter hiesiger Beamten und ansässiger Bürger sich nicht scheuen, die Küchenschürze bei einer guten Herrschaft umzubinden, bitten wir hiermit, besagte Dienstmädchen ein wenig in Schutz zu nehmen. Mehrere Eltern dienender Töchter.

Standesamt vom 15. Juni.

Geburten: Arbeiter Joseph Tucholski, T. — Arbeiter Joseph Tucholski, S. — Arbeiter Friedrich Schmidtke, S. — Arbeiter Julius Schulz, T. — Werftarbeiter Franz Hebel, T. — Schneidermeister Albert Ratzsch, S. — Militär-Intendantur-Secretär Theodor Omansky, S. — Locomotivheizer Joseph Fuhrmann, S. — Schlossergeselle Paul Baulain, T. — Eigenthümer Reinhold Klinkhardt, T. — Arb. Martin Maschewski, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Jacob Boemke zu Brösen und Clara Auguste Krüger, geb. Prigan, hier.

Todesfälle: S. des Zimmergesellen Johann Thiel, 6 M. — S. d. Arbeiters Friedrich Schmidtke, 1/2 St. — Frau Ottilie Grabowski, geb. Michalski, 46 J. — S. d. Schiffszimmergesellen Eduard Haske, todtgeb. — Frau Anna Loth, geb. Jeschke, 65 J. — Wittwe Louise Wille, geb. Febro, 61 J. 10 M. — Kaufmann Herrmann Eduard Dobenhoeft, 58 J. — Schiffsmann von dem Danziger Barkschiff „Königin Elisabeth Louise“ Emil Johannes Heinrich Kuhn, 17 J. 5 M.

Danziger Börse vom 15. Juni.

Weizen war heute bei klarem Verkehr unverändert im Preise. Bezahlt wurde für inländischen roth 729 Gr. 159 M, für poln. zum Transit hochbunt 753 Gr. 127 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 726 Gr. 140 M, für polnischen zum Transit 688, 714 und 726 Gr. 106 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Hafer** inländ. 128 M per Tonne bez. — **Lupinen** inländ. blau 62 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** extra grobe 3,80 M, grobe 3,70 M, feine $3,77^1/_2$ M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,70 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 59,50 M Br., contingentirter loco 39,75 M Br.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 15. Juni.

Bullen 29 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 31 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen — M. — **Ochsen** 20 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 30—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete 27—29 M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 24—25 M, 4. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — **Kühe** 16 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 32 M, 2. vollfleischige ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 28—30 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalber 22—24 M, 5. geringgenährte Kühe u. Kalben — M. — **Kälber** 5 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 35—37 M, 3. geringere Saugkälber 32—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. **Schafe** 47 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. **Schweine** 148 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 35—36 M, 2. fleischige Schweine 33—34 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen u. Eber 32 M. **Ziegen** — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. Juni. Wind: N.

Angekommen: Hero*) (russ. Bark), Johansson, Kopenhagen, Ballast, nach Neder-Calix bestimmt. (Nothhafen.) — D. Siedler (SD.), Peters, Newcastle, Coke und Chamottsteine. — Vistula (SD.), Mitchell, Leith und Grangemouth, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Gedania (SD.), Vanselow, Königsberg, leer. — Emma (SD.), Wunderlich, Ostende, Holz. — Maja (SD.), Petersen, Kopenhagen, Güter. — Coburg (SD.), Slater, Leith und Dundee, Zucker.

Den 15. Juni.

Angekommen: Argo (SD.), Cochram, Hull, Güter.

*) Die russische Bark „Hero“, Capt. Johansson, aus Marienhamn, kam gestern Nachmittag hier schwer leck ein. Dieselbe war in Ballast von Kopenhagen nach Neder-Calix unterwegs.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Zur sofortigen Beschäftigung wird ein im Entwerfen und Veranschlagen tüchtiger Hochbautechniker gesucht.

Meldungen, unter Beifügung von Zeugnissen ꝛc. und Angabe des Gehaltsanspruchs, sind an den unterzeichneten Magistrat zu richten.

Danzig, den 2. Juni 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 745 eingetragenen hierorts domizilirten Kommanditgesellschaft in Firma „Brilles & Co.“ vermerkt worden, daß die bisherige Firma der Gesellschaft in „Liqueurfabrik zum Seehund, Brilles & Co.“ verändert ist.

Danzig, den 10. Juni 1899. (7338

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 6 der Königl. Verordnung vom 25. Mai 1887, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung, hat dee Vorstand der Aerztekammer in diesem Jahre behufs Einleitung der Neuwahlen zur Aerztekammer für die nächste dreijährige Periode die Liste der wahlberechtigten Aerzte für jeden Regierungsbezirk aufzustellen und in jedem Kreise im Laufe des Monats Juni d. J. 14 Tage öffentlich auszulegen.

Wir machen daher hiermit bekannt, daß die betreffenden Listen in der Zeit vom 16. bis zum 30. Juni d. J. auf allen Königlichen Landrathsämtern der Provinz Westpreußen — in Danzig auf der Königlichen Polizei-Direction, in Elbing (Stadtkreis) auf der dortigen Polizei-Verwaltung, ferner bei den Magistraten Culm, Konitz, Graudenz und Thorn öffentlich ausliegen werden und daß etwaige Einwendungen gegen dieselben unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 14. Juli d. J. bei dem unterzeichneten Vorstande anzubringen sind.

Danzig, den 5. Juni 1899. (6930

Der Vorstand der Westpreußischen Aerztekammer.
Im Auftrage:
Dr. Liévin, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Klappbrücke über den neuen Durchstich zwischen der Elbinger Weichsel und der Ziege bei Holm (früher Hinterthor) ist fertiggestellt und wird von Sonnabend, den 17. d. Mts. ab für den Schiffsverkehr freigegeben werden.

Die nach dem Tarif vom 13. Februar d. Js. für das Oeffnen der Brückenklappen zu zahlenden Abgaben werden vom Wärter der Brücke erhoben.

Elbing, den 13. Juni 1899. (7285

Der Königliche Baurath.
Delion.

Aufruf.

In einer Nachlaßsache sind die Söhne des am 3. Oktober 1860 zu Dombrowken verstorbenen berittenen Grenz-Aufsehers Carl Ludwig Kirschner:
1) Karl Ludwig, geboren den 21. Juli 1829 zu Danzig,
2) Otto Albert, geboren den 17. September 1831 daselbst,
betheiligt. Dieselben sind nicht zu ermitteln gewesen. Wer etwas über den Verbleib dieser Personen, bezw. über ihre etwaigen Rechtsnachfolger anzugeben vermag, wird gebeten, dem unterzeichneten Abwesenheits-Vormunde Mittheilung zu machen. (7359

Suckau, Rechtsanwalt,
Danzig, Hundegasse Nr. 88.

Zur ersten Stelle
ländlich werden 16000 Mark vom Selbstgeber gesucht und gefl. Adr. u. N. 786 a. d. E. d. Zt. erb.

15—20000 Mark hinter 60000 Mark Bankgeld auf gr. Häusercomplex bald. ges. Offert. unter N. 803 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (3196

Geld-Gesuch.
25 bis 30000 Mark zur 1. Stelle mit $4^1/_2$ % verz., auf ein herrschaftl., neues, dreistöckig. Winterwohnh. in Zoppot, Oberdorf, gesucht. Adr. unter N. 784 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Zwei erststellige Hypotheken von 36 resp. 27 Mille in der 1. Hälfte des Werthes, à 4 %, auf zwei Wohngrundstücke d. Rechtstadt, beste Lage, sind zu cediren. (7357
Offert. v. Selbstdarl. sub N. 807 a. d. Exp. d. Z. erb.

In sehr schön geleg. Försterei in Nähe von Danzig finden für Juli oder August noch einige
Pensionäre
Aufnahme.
Offerten unter N. 809 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.